

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 20. November 1912.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsbetrieb Mt. 1.20, im Fernvertrieb Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

betr. die vom Staat zu tragenden Kosten der Landtagswahlen.

Im Interesse der Geschäftsvereinfachung werden die Ortsbehörden angewiesen, mit der Einreichung von Kostenrechnungen bis zum Abschluß der Wahl der Abgeordneten der Landeswahlkreise, welche am Mittwoch, den 18. Dezember d. J., stattfindet, zuzuwarten. In diese Kostenrechnungen sind dann die Kosten für sämtliche 3 Wahlen aufzunehmen.

Calw, den 19. November 1912.

R. Oberamt:

Regierungsrat Binder.

An die Ortschulräte des Bezirkes.

Die Wahl des Hauptlehrers Stahl in Neubulach zum Kämmerer und des Oberlehrers Schwäbe in Wildberg zum Stellvertreter des Kämmerers für den 2. Kämmererbezirk des Schulbezirks Nagold wurde vom R. Evang. Oberschulrat am 14. November 1912 in stets in stets widerwärtiger Weise bestätigt.

Calw/Nagold, den 16. November 1912.

R. gem. Oberamt in Schulsachen:

Binder. Schott.

Die Bedeutung der orientalischen Frage.

(Schluß.)

Die Sympathien Europas standen auf der Seite der neuen Bewegung. Aber auch diesmal waren alle Hoffnungen eitel. Denn bald wurde die Jungtürkenherrschaft in Konstantinopel gestürzt, und in den Provinzen, besonders in Albanien, erhob sich das alte Türkentum gegen die modernen Reformen. Das heilige Gesetz des Korans war stärker als der glühende Reformeifer der jungtürkischen Staatsmänner und Offiziere. Die Geschichte beweist also von den Türken: Sint ut sunt, aut non sunt. So kam es zur gegenwärtigen verzweifeltsten Krisis, in der bereits die Waffen entscheiden. Der Versuch der türkischen Regierung, im letzten Augenblick der drohenden Gefahr durch das heilige Verprechen, das Reformgesetz von 1880 durchzuführen, die Entscheidung hinauszuschieben, fand nicht mehr die Einwilligung der durch ihre Volksgenossen auf türkischem Boden beteiligten christlichen Balkanvölker.

Die Haltung der Mächte richtet sich nach ihren Interessen auf dem Balkan und ihren Machtansprüchen. Das Deutsche Reich ist nur wirtschaftlich beteiligt. Seine Stellungnahme wird ihm aber vorgezeichnet durch sein Bundesverhältnis zu Oesterreich-Ungarn, das auf dem Balkan geradezu Lebensinteressen zu verteidigen hat. Frankreich hat als Bankier des Orients in der europäischen Türkei und in den Balkanstaaten starke wirtschaftliche Interessen zu schützen. Außerdem fühlt sich Frankreich noch immer als besondere Schutzmacht der Christen im Orient; jedenfalls aber sind von allen Mächten Frankreich und Deutschland am wenigsten beteiligt. Es bietet sich ihnen daher am ehesten die Möglichkeit einer unparteiischen Vermittlung in dem schweren Gegensatz der anderen Mächte. Ob das Versprechen der Aufrechterhaltung des Statusquo eingehalten wird, ist sehr zweifelhaft. Italien, das jetzt in Afrika stark beschäftigt ist, kann es nicht gleichgültig sein, wer an der Ostküste des Adriatischen Meeres sein Nachbar wird. Es wäre daher sehr wünschenswert, daß Italien und Oesterreich sich über die Richtlinien ihrer Orientpolitik einigten. Oesterreich hat schon auf dem Berliner Kongreß keinen Zweifel darüber gelassen, daß das jetzt umstrittene Gebiet als zu den Lebensinteressen Oesterreichs gehörig gelten müsse. Darin findet Oesterreich den heftigsten Widerspruch aller Serben, gleichviel, wo sie wohnen; die Verständigung zwischen Oesterreich und Serbien ist der schwierigste Punkt bei der neuen Re-

gelung des Bestandes. England hat kaum ein unmittelbares Interesse auf dem Balkan, aber es ist nicht geneigt, seine Vorherrschaft im Ägäischen Meere aufzugeben, und es fehlt nicht an Anzeichen, daß England seine alte Orientpolitik, die es auf dem Berliner Kongreß vertreten hat, jetzt wieder aufnimmt. Der Ausbruch des Kampfes ist für Rußland unerwünscht gekommen; denn es ist nach dem unglücklichen Krieg in Ostasien noch nicht vollständig gerüstet. In letzter Entscheidung stehen sich die russischen und englischen Forderungen als unausgleichbare Gegensätze gegenüber. Für diesen Gegensatz hat schon Napoleon III. den Krimkrieg geführt u. Rußland das Joch des Pariser Friedens aufgezogen. Erst mit Uebereinstimmung Deutschlands hat sich Rußland 1871 von dieser drückenden Fessel befreit und seine Seemacht im Schwarzen Meer wiederhergestellt. Aber der Ausgang durch die Meerengen für seine Kriegsschiffe ist ihm durch den Vertrag von 1841, der noch immer gilt, vollständig verschlossen. Den Ausbruch des Weltkrieges 1876 bis 1878 hat Bismarck verhindert. Deutschland hat für diese selbstlose Arbeit von keiner Seite Dank geerntet. Die Interessen Rußlands an den Dingen der Balkanhalbinsel sind durch die tatsächlichen Verhältnisse und durch den Gang der Weltgeschichte klar bestimmt. Die Stammesverwandtschaft mit den Balkanvölkern, die religiöse Gemeinschaft in der griechisch-katholischen Kirche und das Bewußtsein, daß Rußland an allen kriegerischen Ereignissen des 19. Jahrhunderts, die zur Bildung christlichen Staaten auf dem Balkan führten, beteiligt war und Ströme russischen Blutes dafür vergossen hat, all das kann ein Volk von der Bedeutung des russischen unmöglich vergessen und danach muß sich auch die russische Politik richten. Es sind daher weniger Machtansprüche als Lebensinteressen, die Rußland bei seiner Stellung den Balkanereignissen gegenüber geltend machen muß. Das hindert aber nicht, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland, wie seinerzeit im Würzburger Programm, sich auch jetzt über ihre künftigen Richtlinien und die Balkanpolitik verständigen können. Auch Bismarck betonte die Notwendigkeit eines österreichisch-russischen Einvernehmens im Hinblick auf den Balkan. In seinen Gedanken und Erinnerungen spricht er den Wunsch aus, daß es einer klugen und weisen Politik gelingen möge, die Neugestaltung im Osten in gerechter Würdigung der Ansprüche Oesterreich-Ungarns und Rußlands zu regeln.

Der Balkankrieg.

Sofia, 19. Nov. (Telegr.) Nach dem Einvernehmen mit den verbündeten Kabinetten verständigte die bulgarische Regierung die Pforte, daß sie Bevollmächtigte designiert habe, um mit dem türkischen Generalissimus die Bedingungen des Waffenstillstandes festzustellen und dann zum Abschluß des Friedens zu schreiten.

Belgrad, 19. Nov. Nach Mitteilungen von kompetenter Stelle dürfte der Waffenstillstand, falls die Türken die Bedingungen des Balkanbundes annehmen, demnächst unterzeichnet werden und zwar seitens der Delegierten der Balkanstaaten einerseits und des türkischen Generalissimus andererseits. Im bulgarischen Hauptquartier befinden sich höhere serbische und griechische Offiziere, welche dazu bevollmächtigt werden sollen. Falls die Türkei die Bedingungen annehmen würde, werden die Operationen sofort eingestellt und die frühere Absicht eines Einzuges in Konstantinopel aufgegeben werden.

Konstantinopel, 18. Nov. Die Ausschiffung der deutschen Matrosen, die heute morgen um 5 Uhr erfolgte, verlief glatt. Es wurden etwa 450 Mann des Panzerkreuzers Göben mit Landungsgeschützen und Maschinengewehren an Land gesetzt. Unter dem Kommando des Ersten Offiziers, Korvettenkapitän Berendes, besetzten 11 Offiziere, 5 Fähnriche und 265 Unteroffiziere und Matrosen die deutsche Botschaft, 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 53 Mann die belgische Gesandtschaft, 3 Offiziere, 1 Fähnrich, 15 Unteroffiziere und 77 Mann

das deutsche Krankenhaus. Die Matrosen anderer Nationen besetzten bezirksweise die andern Stadtviertel. Der geschützte Kreuzer Vineta wird vor San Stefano ankern zum Schutz der dortigen Europäer. Das Stationschiff Loreley, verstärkt durch einen Offizier und 50 Mann der Göben, geht nach Haider Pascha und besetzt den dortigen Bahnhof. Kleine Stationäre der verschiedenen Mächte ankern vor den größern Billenorten längs des Bosphorus. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Seit heute herrscht kalter Nordwind.

Konstantinopel, 19. Nov. Die Cholera nimmt einen beunruhigenden Umfang an. Selbst die Behörden müssen anerkennen, daß unter den Truppen an tausend Fälle, unter den Flüchtlingen Hunderte, und unter der Bevölkerung einige zwanzig Fälle täglich vorkommen. In dem Bahnhof laufen die Züge mit Leichen auf den Trittbrettern und Wagenböckern ein, von Kranken, die unterwegs gestorben sind. In San Stefano sollen über 1500 Fälle vorgekommen sein, und die Toten sollen zu Hunderten unbestattet an der Station liegen. Vorgeföhren kamen gegen 500 Karren mit Flüchtlingen an den Toren von Stambul an, die mehrere hundert Cholerafranke bei sich hatten. Die besonders hergerichteten Spitäler in Sirkeci am Bahnhof, bei Tusla und Maltepeh auf der kleinasiatischen Seite sowie in San Stefano sind überfüllt, und man weigert sich in Brussa, neue aufzunehmen. Auch die Flüchtlinge will man in Asien nicht mehr zulassen.

Frankfurt, a. M., 19. Nov. Der Frankfurter Zeitung wird aus Konstantinopel vom 18. November gemeldet: Soeben sprach ich Mahmud Muchtat Pascha, der verwundet auf seinen ausbrüchlichen Wunsch in das deutsche Hospital gebracht worden ist. Der deutsche Botschafter ließ den tapferen Heerführer in seinem eigenen Automobil von der Bahn abholen. Mahmud hat drei Kugeln im Körper, von denen eine ziemlich gefährliche Wunde hervorgerufen hat. Er ist aber doch frohen Mutes. Nach dem gestrigen glücklichen Kampf hatte er heute früh mit seinem Stabe einen Erkundungsritt unternommen, um das Gelände für einen Angriff auf die Bulgaren zu erkundigen. Er kam dabei an ein von den Türken absichtlich aufgegebenes vorgeschobenes Fort. Dieses war aber nachts von Bulgaren besetzt worden und die türkischen Offiziere bemerkten den Feind erst, als sie auf 30 Meter Entfernung mit einem Kugelregen überschüttet wurden. Mahmud Muchtat wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Gleich darauf brach er selbst verwundet zusammen. Ein selber verwundeter Soldat nahm mit den Worten: Pascha, das macht nichts! den General auf den Rücken und rettete ihn heldenmütig vor der sonst sicheren Gefangennahme. Zwei unverzüglich an Ort und Stelle entsandte Bataillone warfen dann die Bulgaren aus dem Fort.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 20. November 1912.

× Vom Schwarzwaldverein. Heute gilts nicht, von einer der fröhlichen Wanderungen in unsren Schwarzwald hinein, zu erzählen, heute lassen wir die, die nicht mit dabei waren, einen kurzen Blick in den großen Saal des Badischen Hofes werfen, wo sich gestern der Familienabend des Vereins abspielte, und für die, die ihn miterlebten, wollen wir in zusammenfassendem Rückblick die Eindrücke des Abends festhalten. In seinem Mittelpunkt stand ein Vortrag mit Lichtbildern über „Winterport“, gehalten von einem Wander- und Schneevogel la. Der heißt Luther und ist Schriftsteller und Münchner. Er malte seinen Zuhörern in einer Weise, die Liebe zum Winter, seinen großen Naturfreunden bedingungslos wecken mußte, er erzählte, und währenddessen warf Herr Eberhard mit seinem Lichtbilder-Apparat auf eine große, weiße Fläche nacheinander eine ganze Masse Bilder aus den Ländern und Gegenden, von denen Herr Luthers Erzählung handelte. Hier- oder sechshundert Augen hingen

an diesen Bildern und ließen sich die schöne, weiße glühende Winterwelt zeigen, wie sie der Wanderer in Arlberg und in Siebenbürgen um sich hat. Natürlich „durchskiete“ Herr Luther diese Länderstriche. Dabei beobachtete er verständig die Sitten der Leute dort, ihre Gebräuche, auch wußte er Gegenden voll richtig lebender Bären und Wölfen, mit denen er beinahe Bekanntheit hätte schließen dürfen, sodaß einem fast bange geworden wäre um — die schönen Skieerinnen, die sich hinterher auf der weißen Leinwand, eine appetitlicher als die andere, vorstellten. Der Vortrag hat allen Zuhörern und Zuschauern sicherlich recht gut gefallen. Aber damit war die Veranstaltung noch nicht beendet, sondern sozusagen erst recht in Zug gekommen. Die andere Seite des Abends nämlich war musikalisch. Mit Geschmack und gutem Können haben sie ausgefüllt Herr und Frau Kapellmeister Fromm, Kaufmann Beißer und Red. Kirchner mit Handelslehrer Kaufmann. Frau Fromm erhielt von jüngsten Skier der Vereins galant einen bunten Blumenstrauß überreicht. Herr Luther sang Lieder zur Laute. Eine Dankansprache an Erschienene und Mitwirkende durch den Vorsitzenden, Apotheker Hartmann, vermittelte den Uebergang zum Tanz, dem die Schwarzwälder und Schwarzwälderinnen jeden Alters fröhlich zusprachen. Das ging auch geübt und leichter als Skifahren!

Katholischer Kirchenchor. Zu dem Jubiläumskonzert des hiesigen katholischen Kirchenchors (s. Anzeige im Inseratenteil) hat die Sopranistin Fr. Ida Geißinger aus Rottweil ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Diese gab vor 4 Wochen in Rottweil in Verbindung mit der dortigen Stadtkapelle zugunsten der katholischen und der evangelischen Kirchenkasse ihrer Vaterstadt ein Wohltätigkeitskonzert, das den größten Saal der Stadt füllte. Sie verfügt nach dem Bericht der dortigen Zeitungen über eine umfangreiche, klangvolle, wohlgeschulte Sopranstimme und ihre Schubert- und Brahmslieder haben großen Beifall gefunden. Zusammen mit den Darbietungen des hiesigen Kirchenchors dürfte daher der Konzertbesuchern ein froher Lieberabend geboten sein. Wegen der auswärtigen Besucher ist das Konzert auf 6—9 Uhr abends festgesetzt; hernach wird sich ein Tanzkränzchen anschließen.

(Eingesandt.)

s. Wintersportzüge. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen wird auch in diesem Winter an Sonntagen bei günstigen Schneeverhältnissen Wintersportzüge mit Wagen 4. Klasse in den Schwarzwald, auf die Alb oder den Welzheimer Wald zur allgemeinen Benützung ausführen. Der nach Verständigung mit den in Betracht kommenden Vereinen festgestellte Fahrplan für die Sonderzüge wird je am Freitag oder Samstag zuvor bekannt gegeben werden.

br. 1. Kraftsportverein Calw. Im Badischen Hof feierte am Sonntag abend der 1. Kraftsport-Verein Calw eine wohlgelungene Weihnachtsfeier, die seitens der Einwohnerschaft sehr gut besucht war. Musik, Vorträge wechselten mit reichhaltigen Athletik-Aufführungen ab. Zweimal wurde Theater gespielt, das eine mal ein ernstes Stück, das anderemal ein heiteres, beide Mal in solcher Darstellung, daß sich die Gäste befriedigt zeigten, und großen Beifall gaben, besonders bei dem schönen Schwarzwaldstück (Dr. Stompahof), wobei die Darsteller ausgezeichnet ihre Rollen spielten. Eine Gabenverlosung schloß an den unterhaltenden Teil, dem Tanz folgte. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich noch mehr junge Männer an diesem schönen Sport der Athletik (Körperpflege) beteiligen würden.

sch. Nutzmäßiges Wetter. Der neue im Nordwesten aufgetauchte Luftwirbel drängt über Skandinavien nach der Ostsee vor. Unter seinem Einfluß ist für Donnerstag und Freitag zuerst nasskaltes Wetter und dann Schneefall zu erwarten.

Unterreichenbach, 18. Nov. Der neugegründete Bezirksverein des Württ. Schwarzwaldvereins konnte am Sonntag, den 17. Nov., bei schönem Wetter seine erste Wanderung unternehmen. Um 1 Uhr war Zusammenkunft beim Waldeingang der Grumbacher Straße, wozu sich ¼ Hundert der Mitglieder des neuen Vereins, darunter 4 Damen, einfanden. Von hier aus ging es unter Führung unseres rührigen Wegwarts Merkle durch prächtige Tannenwälder nach dem Grumbacher Aussichtsturm, wo wir nach 1½stündigem Marsch anlangten. Herrlich war der Rundblick auf die nähere Umgebung, welche leicht mit Schnee bedeckt war, so daß wir eine schöne Winterlandschaft vor uns hatten, der Fernblick dagegen war wegen des Nebels weniger befriedigend. Vom Aussichtsturm ging es durch Engelsbrand nach Salmbach, wo Rast gemacht wurde. Hieran schloß sich eine gesellige Unterhaltung mit Deklamationen und kleinem Ländchen. Nur allzu rasch mußten wir wieder aufbrechen, um den 1½stündigen Heimweg anzutreten. Unter allgemeiner Befriedigung über den schön verlaufenen Ausflug schied man abends mit dem Wunsche, recht bald wieder zu ähnlicher Wanderung zusammenzukommen. Der Verlauf der ersten Vereins-Veranstaltung bewies, daß es ein Bedürfnis war, in Unterreichenbach einen Bezirksverein erstehen zu lassen.

Magold, 19. Nov. Im hiesigen Krankenhaus ist der langjährige städtische Oberförster Pfister von Altensteig gestorben.

Pforzheim, 19. Nov. In zwei benachbarten Ortschaften brach gestern und heute nacht Feuer aus. In Erisingen brannten vier Wohngebäude mit Scheunen nieder, darunter das Gasthaus zum Lamm. — In Dietlingen brannten drei Wohnhäuser mit Scheunen nieder. Der Schaden beträgt jeweils etwa 40 000 Mark. In Dietlingen wird Brandstiftung vermutet. Es hat dort seit zwei Jahren acht Mal gebrannt.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Nov. Der auf dem Gebiete der Klavierindustrie wohlbekannte Kommerzienrat C. A. Pfeiffer ist vom Deutschen Museum in München zum lebenslänglichen Ausschußmitglied ernannt worden. Die Urkunde hierüber lautet: Wir bekunden hierdurch, daß Herr Kommerzienrat Carl A. Pfeiffer, Stuttgart, zum lebenslänglichen Mitgliede unseres Ausschusses gewählt wurde, um in enger und dauernder Verbindung mit der Leitung unseres Museums mitzuwirken, daß die Entwicklung der Naturwissenschaft und Technik aller Zeiten und Länder dem ganzen Volke zur Kenntnis gebracht und das Andenken an die hervorragenden Forscher und Techniker der Nachwelt dauernd erhalten werde. München, den 7. Oktober 1912. Deutsches Museum: D. Ost. v. Miller, Dr. W. v. Dyck, D. C. v. Linde.

Stuttgart, 18. Nov. Die diesjährige Generalversammlung der württ. Friedensvereine wird am Sonntag, den 24. November 1912 in Stuttgart abgehalten. Es finden dabei Referate über verschiedene die Friedensbewegung betreffende aktuelle Fragen (Erziehung zum Frieden, die Kirche und die Friedensbewegung und die Frage der Exekutive bei Schiedsgerichtsurteilen) statt. Nachmittags 4 Uhr im großen Saal der Bauhütte: öffentliche Versammlung, in der Prof. Dr.

Quidde-München über „Der Balkankrieg und die Friedensbewegung“ sprechen wird.

Stuttgart, 19. Nov. Unter allem Vorbehalt ist eine Nachricht der Neuen Freien Presse in Wien zu verzeichnen, daß Albanien zu einem Königreich erhoben werden soll und daß für diesen Thron ein Angehöriger eines reichsdeutschen katholischen Hauses in Frage komme. Man nenne den Herzog von Urad. Die Württembergische Zeitung berichtet dazu noch, der Abgeordnete Erzberger, der demnächst in Wien einen Vortrag hält, werde diese Gelegenheit benützen, privatim in der von der Neuen Freien Presse angegebenen Richtung zu wirken. Er stehe mit den Führern der katholischen Albanesen in ständiger Verbindung und scheine tatsächlich ihr Vertrauensmann in dieser Angelegenheit zu sein. Erzberger handle auf eigene Faust und stehe mit den hiesigen amtlichen Stellen in keiner Beziehung.

Klingenstein, D.-A. Blaubeuren, 19. Nov. Der im Steinbruch beim Schützenkeller beschäftigte Joh. Bickle von hier wurde von einem herabfallenden Steine so unglücklich an den Hinterkopf getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der Getöte hinterläßt eine Frau mit sieben unversorgten Kindern. Es ist dies in einem Zeitraum von 1½ Jahren der zweite tödliche Unglücksfall in diesem Steinbruch.

Öbingen, 19. Nov. Kaum bietet sich der Jugend Gelegenheit, sich mit Schlittensahren zu vergnügen, ist auch schon ein schwererer Unfall vorgekommen. Gestern abend fuhren zwei kleine Mädchen den steilen Abhang gegen den Kirchhof hinunter. Sie verloren die Herrschaft über den Schlitten und prallten mit großer Wucht auf einen Posten, sodaß dem einen die Gehirnschale zertrümmert und ein Auge ausgerissen wurde. Es ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Das andere Kind ist bedeutend am Kiefer verletzt. Es wurde ihm auch eine Anzahl Zähne eingestoßen. Lebensgefahr besteht aber nicht.

Hofherrweiler, Oberamt Alen, 18. Nov. Bei Tagesanbruch sah man gestern das Bild des gekreuzigten Heilands am Missionskreuz auf dem Kirchenplatz mit einer roten Zispelmütze und einer roten Kranzschleife verhängt. Die rote Zispelmütze war über das Haupt gestülpt. Wie die Zpf- und Jagtzeitung berichtet, betete die über die gemeine Tat aufs schmerzlichste betroffene kath. Gemeinde zu Beginn des Gottesdienstes mit ihrem Geistlichen, der in bewegten Worten gegen die Schändung Verwahrung einlegte, einen Sühnerosenkranz. Alle Kirchenbesucher waren tiefbetäubt; vielen, auch Männern, standen die Tränen in den Augen.

Friedrichshafen, 19. Nov. In der Kunstmühle und dem Sägewerk Löwental war der 18 Jahre alte Eugen Spannenberg von Stuttgart mit dem Schmirnen der Räder beschäftigt, als er auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in das Getriebe kam. Der Kopf wurde buchstäblich vom Rumpfe getrennt, sodaß der Tod sofort eintrat. Das Unglück wurde erst bemerkt, als Spannenberg nicht wie üblich zum Vesper kam.

Landwirtschaft und Märkte.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichterstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 12. bis 18. November 1912. Die Besserung der politischen Lage übte in der Berichtswoche insofern einen verflauenden Einfluß auf die Getreidemärkte aus, als die Amerikaner wieder stärker und billiger offerierten und auch Rußland sichtlich mehr Nachgiebigkeit befandete. Hielt schon die andauernde Verkaufslust Amerikas die Stimmung

Lichtenstein.

85) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

9.

In schwarzen Pulverdämpfen
Verbirgt sich Mann und Kob;
Ihr schlagt euch immer teck,
Bergunter alle zumal;
Jetzt sprengt ihr durch den Neckar,
Jetzt sechtet ihr im Tal.

G. Schwab.

Georg erwachte am Wirbeln der Trommeln, die das kleine Heer unter die Waffen riefen. Ein schmaler Saum war am Horizont helle, der Morgen kam, die Truppen des Herzogs sah man in der Ferne dahersziehen. Der junge Mann setzte den Helm auf, ließ sich den Brustharnisch wieder anlegen und stieg zu Pferd, den Herzog mit seiner Mannschaft zu empfangen. Aus Merichs Zügen war zwar nicht der Ernst, wohl aber alle Dürftigkeit verschwunden. Sein Auge sprühte von einem kriegerischen Feuer, und aus seinen Mienen sprach Mut und Entschlossenheit. Er war ganz in Stahl gekleidet und trug über seinem schweren Eisenkleid einen grünen Mantel mit Gold verbrämt. Die Farben seines Hauses wehten in seinem wallenden Helmbusch. Sonst unterschied er sich in nichts von den übrigen Rittern und Edeln, die ebenfalls in blankes Eisen „bis an die Zähne“ gekleidet, den Herzog in einem

großen Kreis umgaben. Er begrüßte freundlich Hewen, Schweinsberg und Georg von Sturmfeder und ließ sich von ihnen über die Stellung des Feindes berichten.

Noch war von diesem nichts zu sehen; nur an dem Saume des Waldes gegen Eßlingen hin sah man hin und wieder seine Posten stehen. Der Herzog beschloß, den Hügel, den die Landsknechte besetzt gehalten hatten, zu verlassen und sich in die Ebene hinabzuziehen. Er hatte wenig Reiterei, der Bund aber, so berichteten Rundschafter, zählte dreitausend Pferde. Im Tal hatte er auf einer Seite den Neckar, auf der andern einen Wald, und so war er wenigstens auf den Flanken vor einem Reiterangriff sicher.

Lichtenstein und mehrere andere widerrieten zwar diese Stellung im Tal, weil man vom Hügel zu nahe beschossen werden könne; doch Merich folgte seinem Sinn und ließ das Heer hinabsteigen. Er stellte zunächst vor Türkheim die Schlachtordnung auf und erwartete den Feind. Georg von Sturmfeder wurde beordert, in seiner Nähe mit den Reitern, die er ihm anvertraut hatte, zu halten; sie sollten gleichsam seine Leibwache bilden; zu diesen berittenen Bürgern gesellten sich noch Lichtenstein und vierundzwanzig andere Ritter, um bei einem Reiterangriff den Stoß zu verstärken. In jenen Tagen waren Treffen oft in viele kleine Zweikämpfe zerstreut, die Ritter, die einem Heere folgten, suchten selten in geschlossenen Massen, sondern suchten mit schnellem Blicke einen Gegner unter den Reihen des Feindes, den sie dann mit Schwert und Lanze bekämpften. Eine

solche Schar war es, die bei Georgs Reiterhaufen stand, und den Herzog selbst gelüftete es, seine ungeheure Kraft, seine weitberühmte Fertigkeit in einem solchen Zweikampf zu erproben, und nur die inständigen Bitten der Ritter hielten ihn ab, diese romantische Idee auszuführen. Neben dem Herzog hielt eine sonderbare Figur, — beinahe wie eine Schildkröte, die zu Pferde sitzt, anzusehen. Ein Helm mit großen Federn saß auf einem kleinen Körper, der auf dem Rücken mit einem gewölbten Panzer versehen war; der kleine Reiter hatte die Knie weit herausgezogen und hielt sich fest am Sattelknopf. Das herabgeschlagene Bistier hinderte Georg, zu erkennen, wer dieser lächerliche Kämpfer sei; er ritt daher näher an den Herzog heran und sagte: „Wahrhaftig, Euer Durchlaucht haben sich da einen überaus mächtigen Kämpfer zum Begleiter ausersehen. Sehet nur die dürren Beine, die zitternde Arme, den mächtigen Helm zwischen den Schultern — wer ist denn dieser Riese?“

„Kennst du den Höder so schlecht?“ fragte der Herzog lachend. „Sieh nur, er hat einen ganz absonderlichen Panzer an, der wie eine große Rußschale anzusehen, um seinen teuern Rücken zu verwahren, wenn es etwa zur Flucht käme. Es ist mein getreuer Kanzler, Ambrosius Volland.“

„Bei der heiligen Jungfrau! Dem habe ich bitter unrecht getan,“ entgegnete Georg; „ich dachte, er werde nie ein Schwert ziehen und ein Roß besteigen, und da sieht er auf einem Tier, so hoch wie ein Elefant, und

des Getreidehandels unter Druck, so kam noch hinzu, daß die Ausichten der argentinischen Weizenernte im allgemeinen als günstig geschildert wurden. Zwar lagen am Freitag Meldungen vor, wonach in den nördlichen Anbaugebieten der Wunsch nach trockener Witterung laut wurde, aber der Umstand, daß die argentinischen Firmen gleichzeitig hohe Qualitätsgewichte offerierten, verschlechte die aufgetauchten Besorgnisse schnell wieder. Auf den deutschen Märkten zeigte sich für das, allerdings meist aus abfallenden Qualitäten bestehende Weizenangebot nur wenig Aufnahmefähigkeit, so daß die Verkäufer sich mit zum Teil merklich niedrigeren Preisen abfinden mußten. Im Lieferungsgeschäft verlief Weizen in der Berichtwoche 3 1/2 bis 4 1/2 Mark. Im Gegensatz hierzu konnte Roggen seinen Preisstand behaupten, da zur Erfüllung älterer Exportverpflichtungen seitens der Küste Ware gesucht wurde und auch die Mühlen, wenn auch bei etwas ermäßigten Geboten, Bedarf zeigten. Diesen Ansprüchen gegenüber erwies sich das Angebot als mäßig, erst am Schluß der Woche erschien etwas mehr Ware herauszukommen. Im Lieferungsgeschäft beschränkten sich die Rückgänge auf 2 1/2 bzw. 1 1/2 Mark. Hafer wurde nur in geringen und mittleren Qualitäten stärker offeriert, während feine Ware knapp und gesucht blieb. Lieferung war per Dezember durch Deckungen zeitweise gestützt. Mai mußte unter dem Druck ermäßigter ausländischer Forderungen stärker nachgeben. Braugerste konnte sich nur in feiner Ware behaupten; für die vermehrt angebotene Mittelqualitäten war der Absatz schleppend. Einen weiteren Rückgang haben die Preise für russische Gerste erfahren, namentlich für schwimmende Ware, die zum Schluß mit 134 Mark zu kaufen war. Auch Mais war im Hinblick auf die großen Plataverschiffungen und auf hohe amerikanische Ernteschätzungen niedriger gehalten.

Stuttgart, 18. November. Landesproduktenbörse. Bessere politische Nachrichten und die Hoffnung auf baldigen Frieden auf dem Balkan, stärkere Angebote von Amerika und erstmals auch wieder von Rußland und Rumänien, ferner der teure Geldstand, riefen eine flauere Stimmung auf dem Getreidemarkte hervor und bewirkten ein weiteres Abbröckeln der Preise. Das Geschäft ist augenblicklich ganz unbedeutend und es fehlt jede Unternehmungslust, das gleiche Bild zeigte sich auch auf heutiger Börse. Wir notieren:

Weizen, württ.	20.— bis 22.—	M.
fränk.	21.—	„
bayr.	21.50	„
Weizen Rum.	24.— bis 24.50	M.
Ufa	23.75	„
Saronska	23.75	„
Uzima	23.75	„
Laplata	23.—	„
Kanfas II	21.—	„
Kernen, neu	20.—	„
Dinkel, nom.	14.—	„
Roggen	18.50	„
Gerste, württ.	20.—	„
bayr.	21.50	„
Tauber	22.—	„
fränk.	22.—	„
Futtergerste	16.75	„
Hafer, württ.	16.—	„
amerik.	20.25	„
russ.	20.50	„
Mais, Laplata	15.75	„
Tafelgries	34.50	„
Mehl 0	34.50	„
1	33.50	„
2	32.50	„
3	31.—	„
4	27.50	„
Kleie	9.50	„
netto Cassa ohne Sacl.		

trägt ein Schwert, so groß als er selbst ist, diesen kriegerischen Geist hätte ich ihm nimmer zugetraut.“

„Meinst du, er reite aus eigenem Entschluß zu Felde? Nein, ich habe ihn mit Gewalt dazu genötigt. Er hat mir zu manchem geraten, was mir nicht frommte, und ich fürchte, er hat mich mit bösslicher Absicht aufs Eis geführt; drum mag er auch die Suppe mit verzehren, die er eingebrockt hat. Er hat geweint, wie ich ihn dazu zwang, er sprach viel von Zitterlein und von seiner Natur, die nicht kriegerisch sei; aber ich ließ ihn in seinen Harnisch schnüren und zu Pferd heben, er reitet den feurigsten Renner aus meinem Stall.“

Während dies der Herzog sprach, schlug der Ritter vom Höcker das Visier auf und zeigte ein bleiches, tummervolles Gesicht. Das ewig stehende Lächeln war verschwunden, seine stehenden Augen waren groß und starr geworden und drehten sich langsam und schüchtern nach der Seite; der Angstschweiß stand ihm auf der Stirne, und seine Stimme war zum zitternden Flüstern geworden: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, wertgeschätzter Herr von Sturmsfeder, vielleiblicher Freund und Gönner, legt ein gutes Wort ein beim gestrengen Herrn, daß er mich aus diesem Fastnachtspiel entläßt. Es ist des allerhöchsten Scherzes jetzt genug. Der Ritt in den schweren Waffen hat mich grausam angegriffen, der Helm drückt mich aufs Hirn, daß meine Gedanken im Kreise tanzen, und meine Knie sind vom Zitterlein gekrümmt: bitte, bitte! leget ein gutes Wort ein für

Stuttgart, 19. Nov. Obstmarkt. Es sind sehr viele Tafeläpfel, auch 3. T. von geringen Sorten, gepflückt worden und deshalb noch reichlich Vorräte vorhanden, die Nachfrage entspricht nicht immer der Zufuhr. Die Preise bleiben andauernd nieder. Zwischen wirklich feinen Tafelorten und geringen Sorten ist zu wenig Unterschied. Eine Aufwärtsbewegung ist nicht zu erwarten, nur für feine Qualitäten ist höhere Verwertung gesichert. Der Weihnachtsmarkt wird voraussichtlich recht lebhaft werden, da das früh eingekellerte Obst wenig Haltbarkeit zeigt. Auch der Mostobsthandel ist stark im Abflauen begriffen. Der Monatsanfang brachte eine kleine Bewegung aufwärts. Gegenwärtig sind die Preise wieder im Fallen begriffen. Während der ganzen Saison hielten sie sich per Wagen zwischen 700 und 900 Mark.

Stuttgart, 19. Nov. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Großvieh 217, Kälber 274, Schweine 913. Ochsen 1. Qualität 98 bis 103 M., Bullen 1. Qualität 89—92 Mark, Bullen 2. Qualität 84—88 M., Stiere 1. Qualität 98—100 M., Jungrinder 2. Qualität 94—97 M., Jungrinder 3. Qualität 90—93 M., Rühbe 2. Qualität 65—85 M., Kälber 1. Qualität 100—108 M., Kälber 2. Qualität 92—100 M., 3. Qualität 85—92 M., Schweine 1. Qualität 88—89 M., Schweine 2. Qualität 87—88 M., Schweine 3. Qualität 82 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Gerichtssaal.

Herrenberg, 17. Nov. Das Schöffengericht hat zwei junge Burtschen, die im Raub in der Bahnhofstraße Touristen belästigten und, als diese sich die Fliegelei verboten, mit Zaunlaten verhauten, zu je 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die „mildernden Umstände“ haben also in diesem Fall nicht geholfen.

Bermischtes.

Philipp Christoph Graf Königsmark.

Eine Episode am Hofe zu Celle.

Es war ein Page am Hofe zu Celle gewesen, zu der Zeit, da die junge Sophie Dorothea dort aufwuchs, der war schlank und schön und hieß Philipp Christoph Graf Königsmark. Der Page war Mann geworden, hatte in England, Morea und vieler Herren Länder Hof- und Kriegsdienste gelernt und war ein glänzender, durch tolle Abenteuer berühmter Kavaller, als er um 1690 etwa am Hof zu Hannover erschien, wo ihn Ernst August zum Obersten eines seiner Regimenter machte. Die tief unglückliche Sophie Dorothea, über deren Schicksale wir näheres in Lulu v. Strauß und Tornays neuestem Buch „Aus der Chronik niederdeutscher Städte“ (Stuttgart, Franckh.) lesen, mochte anfangs in ihm nur die Erinnerung an ihre glückliche Mädchenzeit sehen. Aber Graf Philipp Königsmark war einer der verwegenen Frauenjäger, dem auch die Herbstzeit nicht rein sagt. Seine schöne Schwester Aurora war am Hofe Augusts des Starken zu Dresden die ungekrönte Königin, und auch den Bruder mochte das gefährliche Spiel reizen, das um den höchsten Einsatz ging. Sein und der Kurprinzess Namen waren bald in jedermanns Mund.

Wie weit Sophie Dorothea schuldig war, ist nie erwiesen. Sie selbst hat jede ernsthafte Schuld geleugnet, ihre vertraute Hofdame Fr. v. Knefbeck erklärte, daß die Prinzessin den Grafen nie unter vier Augen gesehen habe, und auch aus ihrer Dienerschaft war kein sie belastendes Zeugnis herauszupressen. Die auf der Universitätsbibliothek zu Lund in Schweden aufbewahrte, zum Teil chiffrierte Korrespondenz zwischen der Kurprinzessin und Königsmark gilt heute allgemein für gefälscht. Sicher ist nur, daß die offenkundige Neigung

des Paares den bösen Zungen Stoff genug gab. Es wird erzählt, als einmal in der Oper Feuer auszubrechen gedroht habe, sei Graf Königsmarks erster Ausruf gewesen: „Man rette die Kurprinzessin!“ Er habe darauf eine Dame, die er in der Verwirrung des Augenblicks für Sophie Dorothea gehalten, zum Ausgang gebracht. Als er dort aber in der Dame die Kurfürstin selbst erkannt habe, sei er, ohne sich weiter um sie zu kümmern, zurückgestürzt, um der Prinzessin zu Hilfe zu kommen. „Als die Kurfürstin über den Vorfall spottete, schien die Prinzessin tief gerührt.“

Zwischen dieser und ihrem Gemahl, der im Juni 1694 eine Reise an den Berliner Hof machte, kam es vor seiner Abreise zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen schon das Wort Scheidung fiel. Ein paar Tage darauf fuhr die Kurprinzessin von Hannover in das Tor des Schlosses zu Celle ein. Sie kam in verzweifelter Stimmung, um ihrem Vater die Erlaubnis zur Scheidung abzurufen, die ihr die einzige Rettung schien. Am 14. Juni rief sie ein Kurier nach Hannover zurück. Sie sollte ihr väterliches Schloß zum letztenmal gesehen haben.

Es war, als ob sie jetzt erst in ihrer leidenschaftlichen Natur jede Rücksicht wegwarf. Sie sah den Grafen Königsmark täglich und empfing ihn noch spät am Abend. Lauernde Augen und zischelnde Zungen kimmerten sie nicht.

Ob sie einen Fluchtplan mit dem Grafen geschmiedet hat, der verraten wurde, wie erzählt wird, ist nie aufgeklärt. Tatsache ist, daß Graf Königsmark am 1. Juli abends zwischen zehn und elf in das Schloß ging, um die Kurprinzessin aufzusuchen. Er wurde nie wieder gesehen.

Das Verschwinden des Grafen Königsmark, der hohe Verbindungen hatte, rührte einen europäischen Skandal auf; doch leugnete der hannoverische Hof jede Mitwissenschaft. Wahrscheinlich ist, wenn auch nie festgestellt, daß er hatte arretiert werden sollen, bei heftiger Gegenwehr getötet und heimlich beseitigt wurde.

Deutschlands größte Tanne. Aus dem Schwarzwald wird der Frankf. Ztg. geschrieben: An der badisch-württembergischen Grenze, zehn Minuten vom Billinger Aussichtsturm entfernt, steht im Schwenninger Stadtwald „Hölzle“ Deutschlands größte Tanne, der „Hölzlekönig“. 350 Jahre ist der Goliath der deutschen Waldbäume alt; ein kleines Stück Weltgeschichte und ein großes Kapitel innerdeutscher, partikularistischer Völkerlebens hat der Baum mitangesehen. Geschlechter kamen und gingen, die Fürstenberger und die Jähringer, Nachkommen der Staufener und Zoller saßen im Schatten des gewaltigen, sechs Meter Umfang haltenden Baums, der mit seiner 42 Meter hohen Krone weithin den Schwarzwald und die Baar beherrscht. Und nun soll's mit ihm zu Ende gehen! Viele hundert Unwetter sind über den „Hölzlekönig“ dahingebraut, ein Blizstrahl zerschmetterte den Gipfel, fuhr in dem hohlen Innern hernieder und in die Erde hinein, aber der alte Riese hielt stand. Nun aber stellen sich die Beschwerden des Alters ein, und der Baum droht einzugehen. Der Trieb frischer Äste ist ausgeblieben, und die Gelehrten sollen entscheiden, ob eine Erhaltung des ehrwürdigen Zeugen längst vergangener Zeiten noch möglich ist, oder ob er der Art weichen muß. Prof. Dr. Gradmann, der Landesforstrevorator von Württemberg, wurde von den Gemeindefolkgen in Schwenningen in dieser Sache um ein naturwissenschaftliches Gutachten angegangen. Hoffentlich fällt es günstig aus; den vielen Schwarzwaldwanderern würde das gewiß große Freude bereiten.

Druck und Verlag der A. Dellsläger'schen Buchdruckerei. Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.

Euren demütigen Knecht, Ambrosius Bolland; will's gewißlich vergelten.“

Der junge Mann wandte sich mit Abscheu von dem grauen, feigen Sünder. „Herr Herzog,“ sagte er, indem ein edler Zorn seine Wangen rötete, „vergönnt ihm, daß er sich entferne. Die Ritter haben ihre Schwerter gelüftet und die Helme fester in die Stirne gedrückt, das Volk schüttelt die Speere und erwartet mutig das Zeichen zum Angriff, warum soll ein Feigling in den Reihen von Männern streiten?“

„Er bleibt, sage ich,“ entgegnete der Herzog mit fester Stimme; „bei dem ersten Schritt rückwärts hau' ich ihn selbst vom Gaul herunter. Der Teufel sah auf deinen blauen Lippen, Ambrosius Bolland, als du uns geraten, unser Volk zu verachten und das Alte umzustoßen. Heute, wenn die Augen sausen und die Schwerter rasseln, magst du schauen, ob dein Rat uns frommte.“

Des Kanzlers Augen glühten vor Wut, seine Lippen zitterten, und seine Miene verzerrte sich greulich. „Ich habe Euch nur geraten; warum habt Ihr es getan?“ sagte er. „Ihr seid Herzog, Ihr habt befohlen und Euch huldigen lassen; was kann denn ich dafür?“

Der Herzog riß sein Pferd so schnell um, daß der Kanzler bis auf die Mähnen seines Elefanten niederstauchte, als erwarde er den Todesstreich. „Bei Unserer fürstlichen Ehre,“ rief er mit schrecklicher Stimme, indem seine Augen blitzten, Wir bewundern unsere eigene Langmut. Du hast unsern ersten Zorn benützt, du hast

dich in unser Vertrauen einzuschwätzen gewußt; wären wir dir nicht gefolgt, du Schlange, so stünden heute zwanzigtausend Württemberger hier, und ihre Herzen wären eine feste Mauer für ihren Fürsten. O mein Württemberg! mein Württemberg! Daß ich deinem Rat gefolgt wäre, alter Freund; ja, es heißt was, von seinem Volk geliebt zu sein!“

„Entfernet diese Gedanken vor einer Schlacht,“ sagte der alte Herr von Dichtenstein; „noch ist es Zeit, das Verfümte einzuholen. Noch stehen sechstaufend Württemberger um Euch, und bei Gott, sie werden mit Euch siegen, wenn Ihr mit Vertrauen sie in den Feind führt. O Herr! hier sind lauter Freunde, vergebet Euren Feinden, entlastet den Kanzler, der nicht sechten kann!“

„Nein! her zu mir, Schildkröte! an meine Seite her, Hund von einem Schreiber! Wie er zu Rosse sitzt, als hätte ihn unser Herrgott hinaufgeschneit, den Schneemann! Du hast mein Volk verachtet in deiner Kanzlei und ihnen Gesetze gegeben mit deiner Schwannfeder, jetzt sollst du sehen, wie sie streiten; jetzt sollst du sehen, wie Württemberg siegt oder untergeht. Ha! seht Ihr sie dort auf dem Hügel? Seht Ihr die Fahnen mit dem roten Kreuz? Seht Ihr das Banner von Bayern? Wie ihre Waffen blitzen im Morgenrot, wie ihre Glieder von tausend Lanzen starren, wie der Wind in ihren Helmbüscheln spielt. — Guten Tag, ihr Herren vom Schwabenbund! Jetzt geht mir das Herz auf; das ist ein Anblick für einen Württemberg.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privatanzeigen.

R. Grundbuchamt Calw.

Verkauf eines Hausanteils.

In der Nachlasssache der + Friederike Kirsch, ledig hier, kommt deren Hausanteil, bestehend in: $\frac{2}{3}$ an Geb. Nr. 308 1 a 0,9 qm. Wohnhaus und Hofraum an der Metzgergasse am Montag, den 25. ds. Mts., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem hies. Rathaus öffentlich zur Versteigerung. Liebhaber sind eingeladen.

Den 19. Nov. 1912.

Grundbuchbeamter:
Bezirksnotar Krahl.

Katholischer Kirchenchor Calw.

Der Kirchenchor begeht seine **Cäcilienfeier** und zugleich die **Feier seines 25jähr. Bestehens** mit einem

::: Konzert :::

bestehend aus gemischten Chören, Sopran- und Bariton-Soli und Singspielen unter gütiger Mitwirkung von **Frl. Ida Geissinger** aus Rottweil (Sopran) und hies. musikalischen Kräften

am Sonntag, den 24. Novbr., abends 6 Uhr,
im grossen Saal des Badischen Hofes

und beehrt sich, hiesige und auswärtige Gesangsfreunde einzuladen.

Zur Deckung der Unkosten wird ein zum Eintritt berechtigendes **Programm** mit den Sopranosolotexten auf der Rückseite zum Preis von 30 Pfg. abgegeben.

Vorstand: Stadtpfarrer Heberle. **Dirigent:** Hauptlehrer Lehner.

Verein f. Homöopathie u. Naturheilkunde
— CALW. —



Samstag, den 23. November 1912, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Badischen Hofes hier,

Weihnachtsfeier,

verbunden mit Theater, musikalischen Aufführungen und nachfolgendem Tanz.

Gabenverlosung.

Wir laden Freunde und Gönner unserer Sache hiezu freundlichst ein. Saalöffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Der Ausschuss.

I. Fussballklub Calw.

Zu der heute Mittwoch abend stattfindenden

Versammlung

im Lokal zum „Sternen“ sind Mitglieder und Freunde des Sports höflichst eingeladen. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Ausschuss.

Am nächsten **Samstag und Sonntag** halte ich



Metzelsuppe

und lade hiezu freundlich ein.

Carl Essig.

Die Buchhandlung von Emil Georgii

empfiehlt sich zur Besorgung von sämtlichen in Zeitungen u. Katalogen ausgeschriebenen

Büchern und Werken

zu den gleichen Preisen ohne Portoberechnung
Reichhaltiges Lager von

Jugend- und Unterhaltungs-Schriften

Vorrätig sind stets die Neuerscheinungen der bekanntesten Autoren

Heute eintreffend:

Frische

Schellfische

große, Pfg. 35 Pfg.

Bratfische

Pfd. 27 Pfg.

empfehlen

Pfaankuch & Co.

Verkaufe im Auftrag

1 Jackett
1 Mantel.

Sofie Binder,
Nonnengasse.

In Calw bei W. Winz, Th. Reinhard, W. Mitschela, J. Odermatt; in Liebenzell: F. Konzelmann; in Weil-derstadt: Jul. Räh; in Stammheim: Fritz Walz.

Ziehung gar. 30. Novbr. 1912
der grossen Ludwigsburger

Geld-Lotterie

1766 Geldgewinne bar ohne Abzug Mk.

48000
Hauptgewinne

20000

6000

2000

Lose à 1 Mk. 13 Lose 12 Mk. 25 Pfg. extra, empfiehlt u. versendet die Generalagentur

J. Schweickert, Stuttgart
Marktstrasse 6, Telefon 1921.

Hirsau.

Unterzeichnete verkauft nachstehende Gegenstände:

- 1 Küchenbüffet, verschied. Küchengeräth, Porzellan- u. Glaswaren, sowie 1 Tafelservice f. 12 Pers., eine Bringmaschine, eine Tischmange etc.

Anzusehen von 9—12 und 2 bis 5 Uhr.

Frau Sophie Binder.

Kurzgefärgtes, trockenes

Brennholz,

in Fuhren à M. 8.—, 16.— u. 20.— extra große Fuhren, frei vors Haus, empfiehlt

L. Kaercher,

Sägewerk Hirsau,
Telefon Amt Calw Nr. 104.

Pelzwaren

Colliers, Stolas, Muffen etc.

— eigener Fabrikation. —

Grosse Auswahl. Billige Preise

Umänderungen. Auswahlsendungen

K. Schönhardt Nachf., Pforzheim,

Inh.: K. Schrempf, Kürschnermeister,
Westliche Karlfriedrichstr. 5. Telefon 2404.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

ist in Verbindung mit dem modernen garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Die Pflege der Stimme

erweist sich immer mehr als ebenso notwendig, wie diejenige etwa der Hände und der Zähne. Unter allen Mitteln, die eine klare, freie Stimme schaffen, wohlthuend auf Rachen und Hals wirken, üblen Geruch aus dem Mund nehmen, hat sich keines nur annähernd so verbreitet und behauptet, als die in ihrer Wirkung unvergleichlichen Wobert-Tabletten. Sie gehören zum eisernen Bestande jedes Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange ausreichende Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark.

Kräftiger

Hilfsarbeiter

mit guten Zeugnissen sofort gesucht.
Rammfabrik Hirsau.

Von einer kleinen Familie wird auf 1. Januar eine

Wohnung

mit 2 Zimmern und Zubehör zu mieten gesucht. Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Blattes.

Eisenbahnfahrpläne

sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

Ein ehrliches, reinliches

Mädchen

von 16—17 Jahren gesucht für kleine Familie.

Ernst Huntele,
Unterreichenbach DA. Calw.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK ZEICHEN

auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Orangestern u. Blaustern feinste
Roststern u. Violettstern nachsteine
Grünstern u. Gelbstern beste Konsum
Braunstern u. Rotweissstern billige Konsum
Blauweissstern

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Briefbogen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefert rasch und billig die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.